

Beilage zu Nr. 99 des Grenzboten.

Neuenbürg, Mittwoch den 27. Juni 1900.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Samstag Abend an Bord der „Hohenzollern“ den aus Berlin in Kiel eingetroffenen Prinzen Kanin von Japan. Am Sonntag traf auch der Fürst von Monaco mit seiner Dampfyacht „Alice“ in Kiel ein, um an den dortigen segelsportlichen Veranstaltungen teilzunehmen. An der am Sonntag vormittag stattgefundenen Seeregatta des Norddeutschen Regatta-Vereins beteiligte sich der Kaiser an Bord seiner Rennyacht „Meteor“; dieselbe erhielt hierbei den zweiten Preis in Klasse I a der startenden Yachten. — Gerüchtweise verlautet, der Kaiser gedenke auf seine diesjährige Nordlandsreise in Hinblick auf die chinesischen Wirren zu verzichten.

Der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, beging am Sonntag sein zehnjähriges Jubiläum als preussischer Finanzminister. Unter seiner Amtsführung hat das Finanzwesen des leitenden deutschen Bundesstaates zweifellos einen glänzenden Aufschwung genommen und so manche zeitgemäße und segensreiche Reform erfahren; allerdings kann andererseits auch nicht geleugnet werden, daß die von Herrn Dr. v. Miquel inaugurierte Finanz- und Steuerpolitik mehr und mehr einen bedenklichen Zug scharf ausgeprägter Fiskalität hat hervortreten lassen. Erwähnt sei, daß die „Kreuzzeitung“ in einem dem ministeriellen Jubiläum des Herrn v. Miquel gewidmeten Artikel seiner Tätigkeit als Finanzminister wie als Vizepräsident des Staatsministeriums im Allgemeinen zwar Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß sie aber hierbei doch zugleich seine Mitwirkung bei der Maßregelung der kanalfreundlichen Vordränge scharf tadelt, betonend, daß dies Vorgehen das Verhältnis der konservativen Partei zur Staatsregierung empfindlich getrübt habe. Von einer Kundgebung des Kaisers anlässlich des zehnjährigen Ministerjubiläums Herr von Miquel ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Für den Posten eines Präsidenten des am 1. Oktober ins Leben tretenden Reichsmilitärgerichts in Berlin, soll einerseits Generalleutnant v. Gemmingen, Kommandeur der 38. Division (Erfurt), andererseits General von Hahnke, Chef des kaiserlichen Militärkabinetts in Aussicht genommen sein. General v. Hahnke dürfte hierbei wohl die größeren Chancen haben.

In Mainz fand am Sonntag im weiteren Verlaufe der Gutenberg-Jubiläums-Festlichkeiten vormittags eine akademische Feier in der Stadthalle statt, welcher eine distinguierte Festversammlung mit dem Großherzog von Hessen an der Spitze bewohnte. Hieran schloß sich ein Festakt am Gutenberg-Denkmal an, wobei zum Schluß zahlreiche Kränze vor dem Denkmal niedergelegt wurden; auch der Großherzog legte einen Kranz nieder. Nachmittags folgte ein großes Festessen in der Stadthalle nach, an welchem gegen 1000 Personen teilnahmen. Staatsminister Nothe brachte im Verlaufe der Tafel einen Toast auf den Kaiser und den Großherzog aus; auch ging dem Kaiser ein Guldigungstelegramm von den bei der Festtafel versammelten Mitgliedern des deutschen Buchdruckervereins und der deutschen Buchdrucker-Gesellschaft zu.

Mainz, 25. Juni. Der Festzug, der ein farbenprächtiges Bild bot, ist bei schönstem Wetter glanzvoll verlaufen. An demselben beteiligten sich etwa 3000 Personen mit etwa 800 Pferden und 42 Wagen. Der Zug, dessen Grundgedanke eine Huldigung der Zeitgenossen Gutenbergs und der Nachwelt vor dem Denkmal des Erfinders darstellt, soll zugleich den Fortschritt veranschaulichen, den Wissenschaft und Kultur durch die Erfindung der Buchdruckerkunst gemacht haben. In dem Zug traten besonders hervor die Gruppe des Kurfürsten Adolf von Nassau, der Wagen der „Moguntia“, die Gruppe Augsburg und die Hansa, der Große Kurfürst, Friedrich der Große mit der Potsdamer Garde,

Josef II. von Oesterreich mit seinen Grenadieren, die Gruppe der deutschen Staaten, sowie die Studierenden der deutschen Hochschule in Darmstadt. Der Vorbeimarsch dauerte über 1 1/2 Stunden. Der Menschenandrang war riesig.

Deutschland auf der Pariser Weltausstellung. Es sind schon mehrere Fächer hervorgehoben worden, worin Deutschland auf der Weltausstellung bedeutende Erfolge erreicht. Aber ein sehr wichtiges Fach ist noch nicht erwähnt worden: der Klavierbau. In den Kreisen der Pariser Klavierbauer herrscht die größte Besorgnis, ja ein wahrer Schrecken. Haben doch die ersten unter ihnen (Pleyel und Wolff, Erard u. s. w. offen gesehen müssen: „Wir sind verloren; die deutschen Klavierbauer sind uns so weit voran, daß wir sie nicht mehr einzuholen vermögen. Wir würden zwanzig Jahre bedürfen, um sie zu erreichen, aber dann sind die Deutschen auch wiederum ebenso viel weiter vorwärts gekommen.“ So ungefähr lauten die Aussprüche mehrerer. Die deutschen Klaviere haben einen so reinen, kräftigen, vollklingenden, wohlklanggeprägten und dabei doch zarten Ton, wie er noch in keinem andern Lande von den Klavierbauern erreicht worden ist. Sie sind allen andern überlegen, schlechthin unübertrefflich, dies gestehen jetzt alle zu, welche die deutschen Klaviere auf der Ausstellung gehört und gespielt haben. Von den andern Fächern, worin Deutschland auf der Weltausstellung Erfolge erzielt hat und gut bestehen wird, sind noch Eisenbahnbedarf jeder Gattung, Maschinen, Schnellpressen, Farbendruck, optische und überhaupt wissenschaftliche Instrumente, Feinmechanik und Uhren zu nennen. Auch im Wagenbau, der jedoch nur durch wenige Aussteller vertreten ist, hat Deutschland große Fortschritte gemacht und tritt mit Paris, London und New-York in Wettbewerb.

Eine Stimme des Tadels gegen die vielen Feste wird in der „Bad. Landpost“ laut. Aus Bretten, 23. Juni, schreibt man diesem Blatte: „8000 Liter Bier wurden bei der Fahnenweihe des hiesigen Gesangsvereins „Konfordia“ am letzten Sonntag und Montag allein auf dem Festplatz getrunken. Rechnet man hinzu, was an Wein und anderen Flüssigkeiten und was noch in den Wirtschaften der Stadt getrunken wurde, ferner die bedeutenden Leistungen im Vertilgen von Speisen, so giebt das eine ganz beachtenswerte Illustration zu den Klagen über schlechte Zeiten. Zudem war erst vor kurzem Fahnenweihe in Bauerbach und morgen findet eine solche in Flehingen statt, die sich nach dem Programm über drei Tage erstreckt und an der sich die Vereine gewiß wieder mit der gleichen Ausdauer und Leistungsfähigkeit beteiligen werden. In einem Monat drei solcher Feste für wesentlich das gleiche Publikum, wo die angeblich gepflegten Ideale des Volkes im Bier ersäuft werden.“

Pforzheim. Am Mittwoch den 27. d. M. wird für die Mitglieder des freien deutschen Bäderverbandes dahier ein Sonderzug nach Wildbad ausgeführt werden. Pforzheim ab 1 Uhr 35 nachm.; Wildbad an 2 Uhr 20; zurück Wildbad ab 6 Uhr 35 abends, Pforzheim an 7 Uhr 15. Diese Züge halten nur in Neuenbürg; sie können auch von anderen Reisenden benützt werden.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juni. Dem „Schwäb. Merkur“ zufolge stellt das württembergische Armeekorps zu den Seebataillonen 3 Unteroffiziere und 57 Mann. Die Abreise nach Wilhelmshaven erfolgt morgen. Der König wird sich in Anwesenheit der Generale und Regimentskommandeure der Stuttgarter Garnison von den Mannschaften verabschieden.

Oberndorf, 25. Juni. Einer hiesigen Weggefrat entfuhr beim Ausfahren von Fleich das Weggermesser und drang ihrem in der Nähe stehenden 12jährigen Töchterchen in den Leib. Das Mädchen erhielt sehr schwere Verletzungen.

Stuttgart. [Landesproduktbörse] Bericht vom 25. Juni von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Die Preissteigerung in Amerika hat im Wochenverlauf weitere Fortschritte gemacht. Die Forderungen für Weizen sind abermals wesentlich erhöht. Es beträgt der Aufschlag in Newyork und Chicago seit dem 1. d. M. für Weizen 3 M. per 100 kg. Wie Amerika vollständig den Markt beherrscht, ist genau ersichtlich dadurch, daß alle Exportländer mit oder ohne Gründe sich dieser anschließen. Genau so ist es auch hier, die Stimmung und Marktlage wird täglich beeinflusst, je nachdem Amerika will. Der Bedarf ist hier besser geworden, weil Inlandsware knapp ist und die Kauflust erhöht. Die Inlandsfrachten zeigen weitere Preissteigerungen. — Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 29 M. — 1 bis 29 M. 50 J., Nr. 1: 27 M. — 1 bis 27 M. 50 J., Nr. 2: 25 M. 50 J. bis 26 M. — 1, Nr. 3: 24 M. — 1 bis 24 M. 50 J., Nr. 4: 21 M. — 1 bis 21 M. 50 J. Suppengries 29 M. — 1 bis 29 M. 50 J. Kleie 10 M. — 1.

Ausland.

Der neue französische Kriegsminister General André hat bereits das Bedürfnis empfunden, sich der Öffentlichkeit in patriotischen Mäntelchen zu präsentieren. Bei der am Sonntag erfolgten Einweihung eines Kriegerdenkmals in Bar-le-Duc hielt er eine Rede, in der er betonte, der Patriotismus sei nicht das Erbeil Einzelner, sondern eine Grundtugend aller Franzosen; schließlich erklärte der Kriegsminister unter lebhaftem Beifall der Festversammlung, zur Stunde der Gefahr würde der Patriotismus wie einst wieder alle Franzosen einen.

Die russische Regierung rechtfertigt in einem vom hochoffiziösen „Regierungsboten“ veröffentlichten längeren Communiqué ihre bisherigen Maßnahmen gegenüber den chinesischen Wirren. Das Communiqué schließt mit der Erklärung, daß die in chinesisches Gebiet eingedrungenen russischen Truppen durchaus keine China feindlichen Ziele verfolgten, sondern lediglich dazu bestimmt seien, die Wiederherstellung geordneter Zustände in China im eigentlichen Interesse des Landes zu beschleunigen.

Die amerikanischen Streitkräfte in China sollen auf insgesamt 4500 Mann unter General Hall gebracht, die dortige Flottenmacht der Union auf 16 Schiffe aller Art erhöht werden. Das Dampfschiff „Monadnock“ und der Kreuzer „Brooklyn“ sind bereits von den Philippinen nach China beordert worden. Laut einer Kabelmeldung des Admirals Kempff gerieten amerikanische Truppen bei Tientsin am 21. Juni in einen Hinterhalt, wobei sie 4 Tote und 7 Verwundete verloren.

Hochkritisch nimmt sich noch immer die Lage in Tientsin aus. Ein erstmaliger, von Russen und Amerikanern unternommener Versuch, der dortigen hartbedrängten Fremdenkolonie Entsatz zu bringen, scheiterte, wobei die Entsatzkolonne einige Verluste hatte; unterdessen ist von Taku eine weitere internationale Streitmacht in Stärke von 2000 Mann zum Entsatze Tientsins aufgebrochen. In einer am 17. Juni aus Tientsin in Shanghai eingegangenen Telephon-Meldung wurde der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß die Fremden niedergemetelt werden könnten; die Zahl der fremden Truppen und der fremden Einwohner in Tientsin wurde in dieser Meldung auf zusammen 3000 Mann beziffert. Die Kaiserin-Witwe soll Befehle zur Ermordung aller Fremden in China erlassen haben.

Der Aufstand in dem nördlich von Orange-Fluß gelegenen Teile der Kapkolonie wird in einer „Reuter“-Meldung aus Kapstadt als beendet erklärt. Das Kommando de Villiers, 220 Mann, 280 Pferde und 18 Wagen stark, mit großen Munitionsvorräten, ergab sich in Blickfontein dem General Warren; de Villiers selbst ist indessen mit einer kleinen Abteilung nach Westen gezogen. Ferner besagt eine „Reuterdepesche“ aus Staanderton (Transvaal) u. A., Präsident Krüger habe etwa noch 15.000 bis 20.000 Mann zur Verfügung, er wolle den Krieg noch bis zu den Präsidentenwahlen in Amerika fortführen in der Hoffnung, daß dann



eine Intervention zu Gunsten der Buren erfolgen werde. Bei Heidelberg und Honingspruit kam es zu Scharmützeln zwischen englischen Abteilungen und Burentruppen; die Engländer besetzten Heidelberg.

Unterhaltender Teil. Moderkrantheiten.

Von Dr. med. Ebing. (Nachdruck verboten.)

Moderkrantheiten sind Nervosität und Neurasthenie. Viele Menschen halten diese Krantheiten für vornehm und bilden sich sogar etwas darauf ein, daß sie an solchen Krantheiten leiden. Freilich eitel auf ihre Krantheit sind meist nur die Nervösen, die erst an dem leichteren Grad der Krantheit leiden, der sich durch Aufregung, Mangel an innerer Ruhe und gesteigerten Thätigkeitsbetrieb kennzeichnet. Haben diese Kranken erst das zweite, schlimmere Stadium erreicht, dann denken sie anders über ihre Krantheit, dann hat sich ihrer eine große Niedergeschlagenheit, eine bleierne Müdigkeit und eine an Trübsinn grenzende Verstimmung bemächtigt. Was ist Nervosität und Neurasthenie? Vor allen Dingen ist Nervosität keine Krantheit an sich, es ist nur die Folge, die Begleiterscheinung anderer Krantheiten. In dem Maße, wie wir innerlich anormal, also krank werden, erkranken auch unsere Nerven, sie werden unvollständig ernährt oder anormal gereizt, und so entsteht allmählich die Nervosität, deren zweites, schlimmeres Stadium die Neurasthenie heißt. Jeder chronisch Kranke ist bis zu einem gewissen Grade nervös krank, und zwar deshalb, weil bei ihm Krantheitsheerde im Körper vorhanden sind, von denen aus schlechte Säfte in den Blutstrom dringen und so die Nerven krankhaft reizen und ungenügend ernähren. Daraus ergibt sich schon, daß es kein direktes Heilmittel für die Nerven giebt. Man heile und stärke die Kranken Organe und Muskeln durch angemessene Ruhe und Nahrung, dann heilt und stärkt man auch zu gleicher Zeit die Nerven. Die kranken Nerven sind nicht so beschaffen wie bei gesunden Personen, aber sie haben dennoch dasselbe Aussehen; was an ihnen krank ist, das ist ihre Funktion, ihre Thätigkeit. Die Nerven eines gesunden Menschen befinden sich in einem kräftigen Zustande, der sie befähigt, die ihnen zufallende Thätigkeit ohne Gereiztheit und übergroße Aufregung auszuführen. Ein normal gesunder Mensch geht oder arbeitet länger, ausdauernder als ein nervös kranker, erformer empfindet nicht so schnell Müdigkeit oder Unbehagen als letzterer. Der Nervöse geht und arbeitet entweder zu rasch, zu hastig, er ermüdet infolge dessen auch schneller, oder er geht und arbeitet langsamer, weil der Vorrat seiner Nervenkraft ein geringer ist. Der gesunde Mensch hört und sieht alles, was um ihn herum vorgeht, mit einer gewissen Ruhe und Fassung, der Nervöse dagegen zeigt ein krampfhaft gereiztes Wesen, das kleinste Geräusch, das Zuschlagen einer Thür, das Klacken eines Stuhles, selbst das leise Sprechen anderer Personen kann ihn ärgern, erschrecken oder in Verzweiflung bringen, weil seine Gehörnerve sich in einem geschwächten Zustande befindet, der sich eben in erhöhter Reizbarkeit äußert. Man hält vielfach solche Personen für launenhaft oder ungebildet, das ist aber ein zu hartes Urteil, denn sie sind weiter nichts als nervös krank. Man findet diese gesteigerte Reizbarkeit nicht nur bei körperlich oder geistig zu stark Arbeitenden, sondern auch bei nicht arbeitenden Frauen in den höheren und reichen Ständen, welche zu sehr den Ansprüchen des modernen Lebens Rechnung tragen. Die Nervosität ist in der That das Privileg der besseren Stände. Am verbreitetsten ist sie in den Kreisen der Beamten, Künstler und Gelehrten, überhaupt in allen Gesellschaftsklassen, deren Beschäftigung so andauernd ist, daß ihnen wenig Zeit bleibt, täglich stundenlang Bewegung in frischer, freier Luft zu suchen.

Geht die Nervosität zu allgemeiner Körperschwäche über, tritt die schreckliche, aufreibende Schlaflosigkeit ein, so haben wir mit dem lebensgefährlichen, dem letzten und schlimmsten Stadium zu thun, mit der Neurasthenie.

Hier muß die Gesundheitslehre der allgemeinen Verweichlichung und Ueberanstrengung von Grund aus entgegen wirken, sie muß versuchen, den Gesamt-Organismus abzu härten und zu stärken.

Unter Abhärtung versteht die Medizin das natürliche Verfahren, die Widerstandskraft des menschlichen Körpers gegen schädliche, gesundheitswidrige Einflüsse zu heben. Ein ernstlich nervös Kranker kann ohne ärztliche Hilfe nicht bleiben, und der Arzt muß zu allererst versuchen, die Ursache der Krantheit zu entfernen. Ist dieses geschehen, dann wird die Widerstandsfähigkeit des Körpers zuerst gehoben durch eine gute, vernünftige Ernährung und dann durch Bäder und Bewegung in freier, frischer Luft.

Bei der Ernährung aber ist zu bedenken, daß kräftige und massenhafte Nahrung nicht immer in kräftiges und genügendes Blut, und dieses nicht in die normale, notwendige, organische Substanz umgewandelt wird. Der Mensch lebt nicht von dem was er isst, sondern von dem, was verdaut. Der kräftigen Nahrung muß daher eine angemessene Bewegung, ein kräftiger Stoffwechsel parallel laufen. Schwache Menschen müssen daher eine leicht verdauliche Kost genießen und erst allmählich, wenn die Organe durch zweckmäßige Uebung gekräftigt sind, zu einer gehaltvolleren Kost übergehen. Wie viel der Mensch täglich essen und trinken soll, das ist sehr individuell, das Hungergefühl ist hier die beste Richtschnur, das richtige, gesunde Hungergefühl, nicht aber der Wohnstuhlhunger, der essen muß, wenn er Speise sieht oder die Tischglocke läuten hört. Ein Uebermaß von Nahrung entwickelt keineswegs ein Uebermaß von Kraft, im Gegenteil, es erzeugt nur Unbehagen oder Krantheit. Das richtige individuelle Maß zu finden und inne zu halten, das ist die Aufgabe eines jeden, das ist das Ergebnis strengster Selbstbeobachtung. Selbst schon einen durch Naturanlage geschwächten Organismus kann man durch eine diätetische Kunst, das heißt, durch das richtige Abwägen der Kräfte, durch die Kenntnis der schädlichen Einflüsse und der Schutzmittel stärken und zu einem längeren Leben verhelfen. Hier herrscht kein Fatum, es liegt in unserer eigenen Hand, durch ein vernünftiges Leben die Dauer desselben zu verlängern. In diesem Punkte können wir Deutsche von den Engländern lernen. Diese betrachten es als selbstverständlich, daß man den Körper stärken muß, wenn man Seele und Geist frisch erhalten will. So ist es natürlich, daß in England jede Art von Sport so sehr ausgebildet ist. Das bekannte Wort: "Time is money" ist zwar auch bei uns bekannt, aber in falschem Sinne. "Zeit ist Geld" ist in England durchaus nicht das Lösungswort für ungezügelter und aufreibenden Gelderwerb, im Gegenteil, der Engländer faßt den Sinn dieses Wortes ganz anders auf, er bestrebt sich, in möglichst kurzer Zeit recht viel Geld zu verdienen, um so, Tag für Tag, recht viel Zeit für seine Erholung, für die Pflege und Stärkung seines Körpers zu gewinnen. Bei uns dagegen giebt es noch gar zu viele Personen, die da glauben, Gesundheitsregeln seien überflüssig. Das ist eine schlimme Meinung, denn selbst der von Natur aus kräftigste Körper vergeht sich nicht ungestraft gegen die Gesetze der Natur. Die bösen Folgen eines zügel- und regellosen Lebens, sei es im arbeitsamen oder im genußsüchtigen Sinne bleiben niemals aus und je später sie sich einstellen, desto verheerender sind sie.

Unter der Aufschrift Krantheiten der Vegetation lesen wir im N. Tgbl. betreffs des heurigen Fruchtanlasses u. folgendes: Das Abfallen der Birnen, das man heuer vielfach beobachtet, wird wohl zum Teil durch mangelhafte Befruchtung erfolgt sein, aber an vielen Bäumen, insbesondere an Zwergbirnen, die mit Ausnahme einiger Sorten heuer keine Früchte bringen, findet man auch manche Birnen, die beulig aufgetrieben oder schwarz am Baume hängen. Schneidet man solche Birnen auf, so findet man sie ausgefressen oder mit ganz kleinen, gelblichen Maden der Birntrauermücke, *Sciara piri*, besetzt. Diese Made bohrt sich Ende Juni und im Juli zur Verpuppung in die Erde ein, um im nächsten Frühjahr als stechnazeltopfgroße

Birntrauermücke der Erde zu entschlüpfen und die Blütenknospen zu befallen. Die Weibchen legen die Eier an die Knospen, die ausschlüpfenden kleinen Maden bohren sich dann in den Fruchtknoten ein und fressen das Fleisch aus, wodurch die Birnen faulen oder abfallen. Damit sich dieser kleine, dem Obstzüchter wenig auffallende Schädling nicht zu stark verbreiten kann, empfiehlt sich das Sammeln und sofortige Verbrennen der abgefallenen oder noch krank am Zwergebäume haftenden Birnen. Als Vorbeugemittel ist das Besprühen der noch geschlossenen Blütenknospen mit Kupferalkalibrähe anzuraten. — Beinahe allerorts im ganzen Lande sind die sogenannten Jakob-Aepfel, pomologisch weißer Atrachan genannt, krank. Sie sind nicht nur von dem Aepfelschorfe, *Fusicladium dentriticum*, sondern durchweg auch von dem Polsterschimmel, *Manila fructigena*, befallen. Man verbrenne, wie wir schon früher ausgeführt haben, alles Dürre, aber vermeide, diese Sorten weiter zu pflanzen oder durch Umpfropfen zu vermehren. — Gegen die vielerorts auftretende Kartoffelkrankheit, die die Blätter befällt, wodurch diese gelbbraun werden, die Knollen sich nicht so gut ausbilden und leichter faulen, sollte man jetzt schon vorgehen und das Kartoffelkraut vorbögend gegen den Pilz, *Phytophthora infestans*, mit Kupferzuckeralkalibrähe besprühen.

[Merkwürdig.] Dame: "Warum verheiratet Sie sich nicht, Herr von Blume? Es giebt ja so viele glückliche Ehen." — Affessor: "Gewiß, meine Gnädige; aber wissen Sie, in den guten Ehen, die ich kenne, da sind die Frauen eben schon alle verheiratet."

[Ärztlicher Rat.] Stubenmädchen: "Was soll ich denn für meine entzündeten Augen thun, Herr Doktor?" — Arzt: "Die brauchen nur Schonung. Vor Allem dürfen Sie 14 Tage lang durch kein Schlüßelloch sehen!" (Z. B.)

Mutmaßliches Wetter am 27. und 28. Juni.

(Nachdruck verboten.)
Ein neuer Luftwirbel von 750 mm ist über den Sonntag von Westfalen bis in die untere Nordsee vorgezogen. In der Remeler Bucht liegt gleichfalls ein Luftwirbel von 750 mm. In Spanien und Südfrankreich ist der Hochdruck auf 762 mm zurückgegangen. Die gewitterigen Luftstufen in Deutschland, bes. in Süddeutschland haben weiterhin zugenommen, weshalb für Mittwoch und Donnerstag größtenteils gewitterhaft bewölkt und auch zu vereinzelt Gewitter oder Gewitterregen geneigtes Wetter zu erwarten ist.
Am 29. und 30. Juni.

Im Golf von Biskaya wie in der Westküste von Irland liegt nunmehr ein zusammenhängender Hochdruck von 765 mm. Der letzte, von Westen gelommene Luftwirbel von 750 mm ist nach Schleswig-Holstein und dem südwestlichen Teile der Ostsee gewandert. In Norddeutschland, Südschweden, der unteren Nordsee, sowie der mittleren und unteren Ostsee, ferner über den nördlichen Provinzen von Oesterreich-Ungarn, sowie dem westlichen und mittleren Rußland zeigt sich noch eine ausgebreitete Depression von 755 mm, eine gleiche Depression liegt auch über Oberitalien. Für Donnerstag und Freitag ist nach zeitweiliger Aufhellung noch immer mehrfach bewölkt, aber nur noch zu ganz seltenen Regenfällen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Telegramme.

Berlin, 26. Juni. Bis her hat unsere Bevölkerung, wenn auch mit äußerster Spannung, so doch mit verhältnismäßiger Ruhe auf die Nachrichten aus China gewartet, die leider, wenigstens soweit sie auf volle Zuverlässigkeit Anspruch machen können, ausgeblieben sind. Es ist unter diesen Umständen nur zu erklärlich, daß die Beunruhigung zunimmt, zumal da eine sehr große Anzahl deutscher Soldaten und Matrosen — abgesehen von den deutschen Kolonisten — unzweifelhaft in großer Gefahr schwebt.

Shanghai, 26. Juni. In Taku sind 8000 Mann europäischer Truppen, darunter 1200 Deutsche gelandet. Wie verlautet, sind die Chinesen bei Tientsin unter Verlust von 120 Toten und 300 Verwundeten zurückgeschlagen worden. 300 Walliser Jäger und 9000 Mann indischer Truppen, welche von Hongkong in Taku eingetroffen waren, sind zum Entsatz von Tientsin abgegangen.

